

Der Kumpfmühler Kiez

Der Fotograf Martin Rosner hat sein Wohnquartier multimedial erkundet

Von Christian Muggenthaler

Nahzu jede Großstadt hat ihren Kiez: Jenes Viertel, das die eigentliche, engere Heimat ist, das Wohnquartier, in dem man zu Hause ist, seine Semmel zum Frühstück holt und einen Ratsch raushaut mit der Nachbarin um die Ecke. Meistens sind das ehemalige umliegende Ortschaften, über die die Stadt hinweg gewachsen ist, die irgendwann eingemeindet worden sind und so ganz allmählich in Gebietskörper und Stadtbild einverleibt worden sind – trotzdem aber die Anmutung des Solitärs behalten haben, etwas ganz Eigenes, Unvergleichliches besitzen: den Charme des Zuhause-seins.

Auch Regensburg hat diese Kieze, Kumpfmühl beispielsweise. „Das Biedermeier liebte das anheimelnde Kumpfmühl mit seinen gemütlichen Biergärten, seiner Landluft und den weiterführenden Spaziergängen nach Prüll und Graß“, schrieb der Heimatforscher Karl Bauer in seinem Regensburg-Buch, wo er auch den Ortsnamen erklärt: Eine Mühle stand bis 1944 dort, die am Rad hölzerne Schüsseln zur Wasseraufnahme hatte, damals sogenannte Kumpfe. Dem im Jahr 2002 gestorbenen Bauer ist inzwischen genau in Kumpfmühl ein Park gewidmet worden, und genau dort ist neuerdings eine Ausstellung zu sehen: Der Fotograf Martin Rosner hat sein Viertel multimedial erkundet und stellt derzeit seine Erkundungen vor Ort und im Donaeinkaufszentrum aus.

„Kumpfmühl nah dran“ heißt das Projekt. Im Donaeinkaufszentrum zeigt sich beispielhaft, wie man so etwas macht. Da hängen Fotos mit Blicken aus dem Fenster, die das Immergleiche doch in immer wieder anderen Schattierungen von Wetter und Jahreszeiten zeigen: Das Viertel lebt und atmet. Da sind Porträts von Kumpfmühlern zu sehen und Ausschnitte aus Interviews mit diesen

Frauen und Männern, Jungen und Alten. Da haben die Interviewten Fotos aus ihren persönlichen Archiven zur Verfügung gestellt. Da zeigen Farbfotos detaillierte Aspekte des Lebens im Quartier. Und da demonstrieren Schwarz-Weiß-Aufnahmen, wie artifiziell ein Fotokünstler auf seine Umgebung zu schauen vermag.

Im Karl-Bauer-Park, also vor Ort selbst, wird der Blick dann ein historischer. Es geht da, vermerkt der Fotograf selbst, nicht um ein „Vorher-Nachher“, sondern darum, wie Geschichte über die Topografie eines Orts hinwegfließt. Rosner stellt hier, aufgezogen auf große Banner, eigene Aufnahmen historischer Fotos von Christoph Lang entgegen, die der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gemacht hat. Da wird beispielsweise aus dem flachen Haus eines Malermeisters aus dem Jahr 1939 mit einer malerischen Bundesstraße mit Hinweisschild „Augsburg-Abensberg“ (die alte B 16) heutige beste Sparkassenlage.

Man sieht unter anderem: wie damals die Autos nur ganz selten waren, die heute jede Stadtansicht prägen. Und man sieht, wie furchtbare Zeiten über den Stadtteil hinweggestürmt sind: 1941 stehen vor der „Horst-Wessel-Schule“ gehirngewaschene Kinder, die allesamt den Hitlergruß zeigen. Heute dagegen: Kinder vor der St. Wolfgangsschule in all ihrer Buntheit und Vielfalt. Die Erkundungen von Martin Moser kommen dem Betrachter nahe, auch weil er die Ausstellung direkt in den Alltag der Leute verpflanzt. Und vielleicht bekommt man ja auch einen anderen Blick auf den eigenen Kiez in der großen Stadt.

Info

Die Ausstellung im Park ist bis zum 7. Oktober zu sehen, die Ausstellung im Donaeinkaufszentrum noch bis zum Samstag.



Artifizielle Fotowelten mit Blicken auf die Details des eigenen Stadtviertels.

Fotos: Martin Rosner



Farbfotos zeigen detaillierte Aspekte des Lebens im Quartier, Schwarz-Weiß-Aufnahmen demonstrieren, wie artifiziell ein Fotokünstler auf seine Umgebung zu schauen vermag.

Lust zu lustwandeln

Bunt bebildertes Buch erzählt jahreszeitliche Geschichten aus der Geschichte der Regensburger Parks

Von Christian Muggenthaler

Regensburg. Ein bunt bebildertes Buch erzählt jahreszeitliche Geschichten aus der Geschichte der Regensburger Parks

Zu den angenehmen Seiten der Stadt Regensburg gehört ihre Anbindung ans Grün: an Flussufer und Teichlandschaften, an Wald und Wiese, an Flora und Fauna, an Täler und Hügel. Das gilt fürs rasch erreichbare Umland, aber auch für die zahlreichen Parklandschaften in der Stadt. Die werden von den Leuten gern angenommen, zum Sonnen, Grillen, Picknicken, Freizeitsport, Faulenzen, Lesen. Und das alles: ganz umsonst. Man kann übrigens auch in einer solchen grünen Energiezapfstelle sitzen oder liegen und das Buch „Die Regensburger Parks“ von Rosa Micus lesen: Die Autorin hat sich all diesen Parklandschaften gewidmet, die die Stadt hat, und sie macht Lust darauf, darin umherzuschweifen oder – nie hat das leicht antiquiert wirkende Wort besser gepasst – zu lustwandeln.

In ihrem Buch stellt Micus nicht

einfach Ort für Ort die einzelnen Parks vor im eher drögen Abhakprinzip. Sie geht lieber historisch vor, beschreibt, wie die einzelnen Grünflächen geworden sind, wie sie sich gewandelt haben, wo welche Pflanzen Tradition haben und gibt auf diese Art auch sehr griffig eine Ahnung davon, was Geschichte mit Wachstum und Wurzeln zu tun hat. Auch jeder Garten hat seine Historie, und wer in Zukunft nach der Lektüre zum Beispiel die ungefähr 200 Jahre alte bildhübsche Rotbuche im Villapark anschaut, wird sie vielleicht noch einmal mit einem anderen Blick bewundern. Womöglich hat auf ihr im Zustand des jungen Rotbühlchens der Blick von König Maximilian II. geruht, der den Bau der königlichen Villa initiiert hat.

Noch ein bisschen älter ist eine 250-jährige Platane im Herzogspark. Man kann also mit dem Buch in der Hand durch die öffentlichen Gärten der Stadt wandern – respektive wandeln – und sich anschauen, was wann wo und warum wächst. Die Autorin hat ihre Geschichten

über die Grünflächen nach den Jahreszeiten angeordnet und nicht nur die bekannteren Einrichtungen wie den Stadtpark, den Alleengürtel und den Villapark im Blick, sondern auch die Grünflächen an der Donau wie die Jahninsel und den Grieser Spitz, abgelegene Spazierorte wie den Aberdeen- und den Königswiesener Park. Es gibt Friedhöfe, die zu öffentlichen Grünflächen geworden sind, es gibt Zäunchen und Rosengärtlein, chinesische Taschentuchbäume und veritable Villen, Brunnen und Skulpturen. Viele schöne Tipps hat das Buch parat, das mit Farbfotos die Lust, die Parklandschaften zu erkunden, noch steigern. Und diese Lust ist jahreszeitenunabhängig und gilt im Winter wie im Sommer. Deshalb passt auch der Untertitel: „Eine Kulturlandschaft zu den vier Jahreszeiten“.

Das Buch

Rosa Micus: *Die Regensburger Parks. Kulturgarten Regensburg e.V. Verlag Schnell + Steiner, Regensburg. 112 Seiten, 14 Euro.*



Die ungefähr 200 Jahre alte Rotbuche im Villapark

Foto: Florian Knörl